

## ZU PETRONIUS

Bei der mangelhaften Ueberlieferung des Petronius kann es nicht wunder nehmen, dass auch nach der vierten Ausgabe Büchlers und der eingehenden Bearbeitung der *cena Trimalchionis* durch Friedlaender der Text der *saturae* der Kritik und Erklärung noch zahlreiche Aufgaben stellt. Im folgenden sollen einige Stellen besprochen werden, die nicht nur von älteren Kritikern, sondern zumeist auch von Büchler, dem unvergleichlichen Meister auch auf diesem Gebiet, als korrupt oder doch als unsicher angesehen worden sind.

Cap. 17, p. 14, 22 B<sup>4</sup>. *et ideo medicinam somnio petii iusaque sum vos perquirere atque impetum morbi monstrata subtilitate lenire.* In diesem von der Priapuspriesterin Quartilla gesprochenen Satze ist mit dem Worte *subtilitate* nichts Rechtes anzufangen. An Stelle des allgemeinen Abstractums 'Gründlichkeit (p. 21, 36), Feinheit oder Scharfsinn' erwartet man einen bestimmteren Begriff, worauf auch das Partizip *monstrata* hinweist. Büchler bezeichnet daher in der ersten Ausgabe *subtilitate* als korrupt und führt in dieser und den folgenden Ausgaben Heinsius' Vermutung *salubritate* an. *Salubritas* liesse sich allenfalls als 'Rettungsmittel' (Cic. Mur. 29) verstehen, aber der weitere Verlauf der Handlung scheint eine einfachere Heilung an die Hand zu geben. Nach cap. 19 besteht das *remedium* in einem gewaltsamen obszönen Eingriff, den Q. an den Jünglingen vornehmen will. Da ist es nun auffallend, dass Enkolpios sich zuerst trotz seines Schreckens verhältnismässig zuversichtlich äussert: 'drei Männer werden es wohl mit drei Frauen aufnehmen können', dass es aber unmittelbar darauf heisst: *tunc vero excidit omnis constantia attonitis, et mors non dubia miserorum oculos coepit obducere.* Den eigentlichen Grund dieses Umschwungs lässt uns die Lückenhaftigkeit des Textes nicht erkennen, aber es ist klar, dass Quartilla irgend ein unvorhergesehenes Machtmittel, eine List, der sich die Jünglinge nicht

gewachsen fühlen, anwendet. Auf dieses Mittel scheint die Priesterin schon an unserer Stelle durch einen Ausdruck hinzu-  
deuten, der harmlos klingt, aber das enthält, was bald darauf  
Furcht und Entsetzen einflösst. Es dürfte daher zu schreiben  
sein *monstrata subtili arte lenire*. In gleichem Sinne steht *ars*  
*p. 73, 36 te artem quaesisse, qua nostrae animadversionis im-*  
*petum eluderet.*

Cap. 15, p. 30, 15. Echion rühmt seinen Freund Titus, der  
ein Gladiatenspiel geben will: *et habet unde: relictum est illi*  
*sestertium tricentis, decessit illius pater male. ut quadringenta*  
*impendat etc.* Das *male* schützt Bücheler<sup>1</sup> durch die immerhin  
vorsichtig gehaltene Erklärung: *leviter excitati doloris vox vi-*  
*detur*; dagegen hält Friedlaender nach dem Vorgange von Reiske  
und Jacobs das Wort für verdorben oder verstümmelt. In der  
Tat erscheint ein Ausruf des Bedauerns, wenn man das bloss  
*male* so fassen darf, in dem Munde des Echion nicht recht an-  
gebracht, und auf einen schlimmen Tod lässt sich, wie Heracus  
bei Friedlaender<sup>2</sup> p. 264 mit Recht bemerkt, das von *decessit* ge-  
trennte Adverb kaum beziehen. Reiske ergänzte das Wort zu  
*Maleius* oder *Manlius*, Jacobs schrieb *pater et mater*. Mir scheint  
*male* aus *valeat* entstanden zu sein, nachdem *at* vor *ut* aus-  
gefallen war. Echion will nicht weiter vom Vater des Titus  
sprechen; er bricht kurz ab: 'genug von ihm', 'lass ihn ruhen'.  
Dies abbrechende *valeat*, das sich schon bei Cicero so findet  
(Att. XVI 15, 5, off. III 46), passt gut zu der abrupten Rede-  
weise des Sprechers. Dass es gerade von einem Verstorbenen  
unserm Autor nicht fern lag, zeigt das *vale: et tu* der Grab-  
schrift (cap. 71 E).

Cap. 79, p. 53, 23. *Anus enim ipsa inter deversitores*  
*diutius ingurgitata ne ignem quidem admotum sensisset.* Für  
*diutius* nennt Bücheler<sup>1</sup> die Vermutungen *avidius* (Heinsius) und  
*lautius* (Jacobs), in den späteren Ausgaben führt er nur die  
letztere an. Auch ihm erschien also die Zeitbestimmung neben  
*ingurgitata* nicht unbedenklich. Ich dachte an *distentius* (p. 56,  
27), wodurch das Vollsein der Alten noch schärfer hervortreten  
würde. Allein der Zusatz *inter deversitores*, in dem der Begriff  
des Verweilens liegt, scheint doch das überlieferte Wort hin-  
reichend zu schützen.

Troiae halosis v. 29 ff. (p. 60):

*ecce alia monstra: celsa qua Tenedos mare*  
*dorso replevit, tumida consurgunt freta*

undaque resultat scissa tranquillo minor,  
 qualis silenti nocte remorum sonus  
 longe refertur etc.

Bücheler<sup>1</sup> fasst *tranquillo* in v. 31 als Ablativ des Vergleichs und erklärt den Vers: *undae singulae dum scinduntur ab anguibus tanquam navibus, minores fiunt quam dum mare tranquillum est, nec longo intervallo sed per crebriores vices resonant.* Gegen diese Auffassung lässt sich verschiedenes einwenden. Einmal kann das *mare tranquillum* nicht wohl dem von einem Fahrzeug bzw. den Schlangen durchfurchten, sondern nur dem vom Winde bewegten Meere entgegengesetzt werden; dann wird nur die in jedem Augenblick vom Fahrzeug verdrängte Wassermasse *minor*, während zu gleicher Zeit rechts und links von demselben die Flut emporrauscht (*tumida consurgunt freta*). Endlich handelt es sich nach dem folgenden Vergleichssatze in V. 31 überhaupt nicht um ein Sehen, sondern nur um ein Hören, und zwar bildet, da das nachdrücklich an den Anfang des Verses 33 gestellte *longe* nicht übersehen werden darf, das von weitem schon gehörte Rauschen des Wassers das *tertium* des Vergleichs. In der ersten sowie in den späteren Ausgaben erwähnt Bücheler die wenig wahrscheinliche Vermutung *Tolles tranquillo mari*: für ganz sicher hat er also das *tranquillo minor* nicht gehalten. Mir scheint in *minor* das dem *longe* entsprechende Glied des Vergleichs enthalten zu sein, nämlich *eminus*. Der Vers dürfte also zu schreiben sein: *undaque resultat scissa tranquilla eminus*, 'die an sich ruhigen Wogen tönen durch das Zerteilen schon von weitem wieder'. Die Stellung *unda scissa tranquilla* findet sich auch in der Prosa, zB. Liv. XXIV, 35 *et ipse haud vanus praesens monitor*.

Cap. 90, p. 61, 4. Durch den Vortrag der *Troiae halosis* hat Eumolpos den Unwillen der Spaziergänger erregt, so dass er, um ihren Steinwürfen zu entgehen, fliehen muss. Encolpios folgt ihm alsbald und begründet dies nach der Ueberlieferung mit den Worten: *timui ego, ne me poetam vocaret.* Hatte er aber wirklich Grund, diese Ausrede des Eumolpos zu fürchten? Schwerlich; denn durch seinen Vortrag und seine Flucht hatte sich dieser als Schuldigen bekannt; ausserdem dürfen wir voraussetzen, dass die Angreifer ihn längst kennen. Bücheler, der in der 1. Ausgabe die durch den Text gegebene Auffassung vertritt, denkt in den späteren an die Aenderung des *vocaret* in *putarent* (*expectabam* 'putarent'). Aber der so entstehende Ge-

danke ist aus denselben Gründen wie der überlieferte abzulehnen. Encolpios kann nur eine Möglichkeit fürchten, dass ihn nämlich der Dichter in seiner Angst zu Hülfe ruft und sich dann der Zorn der Umstehenden auch gegen ihn, den sie in diesem Falle für den Freund jenes halten müssen, wendet. Um dieser Eventualität zu entgehen, folgt er möglichst harmlos und unauffällig dem Dichter durch die Menge, die denn auch von einer weiteren Verfolgung absieht. Es wird also wahrscheinlich mit unerheblicher Aenderung *timui ego, ne me poeta invocaret* zu lesen sein. Zu *invocare* vgl. S. 16, 15 und 57, 5.

Cap. 93, p. 63, 28. *ales Phasiacis petita Colchis  
atque Afrae volucres placent palato,  
quod non sunt faciles: at albus anser  
et pictis anas renovata pennis  
plebeium sapit.*

In der 1. Ausgabe stellte Bücheler den Vers *et pictis etc.* auf Grund der ed. Tornaesiana unmittelbar hinter den ersten, indem er zugleich aus dem *florilegium Parisinum avis* für *anas* aufnahm. Später hat er die Anordnung der ersten Klasse, mit der auch der *codex Tornaesii* und das *florilegium* übereinstimmt, und die handschriftliche Lesart *anas* beibehalten; gewiss mit Recht, denn so werden den zwei fremden Vogelarten zwei einheimische gegenübergestellt. Das unmetrische *renovata* ist freilich in jedem Falle unmöglich. B. hat drei Ersatzwörter vorgeschlagen, erst *innovata*, dann *ingravata*, endlich in der 4. Ausgabe *aemulata*. Alle drei bieten ebenso wie die älteren Vorschläge *enotata* (Jungermann), *inchoata* (Barth) einen ziemlich gesuchten Sinn. Eine Verbesserung, die von der Ueberlieferung nicht zu sehr abweicht und sachlich nahe liegt, dürfte *involuta* sein: 'Die Ente auch in bunter Federhülle'. Vgl. S. 36, 23 f. *pavo pas-citur plumato amictus aureo Babylonico*. *Involvere* kommt S. 36, 6 und 97, 26 vor.

Cap. 101, p. 69, 28. *sed finge navem ab ingenti posse cursu defecti etc.* Zu *ingenti* bemerkt Bücheler<sup>1</sup>: *ab incepto conieci, ab urgente Reiskius*. Der letztere Vorschlag wird in den späteren Ausgaben (hier aber *ab urgente*) wiederholt. Mir ist es wahrscheinlicher, dass es ursprünglich hiess *ab intento p. cursu defecti*. Vgl. 114, 7 *quo destinaret cursum*.

Cap. 109, p. 76, 22 f. *at nunc levior aere vel rotundo  
horti tubere, quod creavit unda.*

Für *unda* bietet C *uvida*, G *uuuda*, A in *uda*, F am Rande

muda. Weniger diese Varianten von Handschriften der 2. Klasse als der Sinn lassen auf eine Verderbnis des Wortes unda schliessen. Denn man sieht nicht ein, wie der Dichter dazu kommt, die unda, ein Wort, das meistens ein fließendes Gewässer, stets aber eine geschlossene — grössere oder kleinere — Masse von Wasser bedeutet, als Erzeuger des Gartenpilzes zu nennen. Vielleicht ist der Ausgang des vorhergehenden Verses für unda von Einfluss gewesen. O. Jahn schrieb imber, aber ebensowohl ist *umor* oder *umbra* möglich. Unda und umbra sind übrigens auch S. 90 V. 200 in der 2. Handschriftenklasse (O) mit einander verwechselt worden.

Cap. 114, p. 80, 12. itaque hercules postquam manifesta\* convaluit, Lichas trepidans ad me supinas porrigit manus etc. Während Bücheler<sup>1</sup> eine grössere Lücke annahm, bemerkt er in den späteren Ausgaben zu hercules: latere periculi vocabulum puto, quanquam sententiae sufficiunt haec: postquam maris ira infesta convaluit. Da an sich weder hercules noch manifesta zu beanstanden sind, genügt es vielleicht, an der in L durch einen Stern bezeichneten Stelle den Ausfall des Wortes *pestis* anzunehmen, das hinter manifesta ganz wohl übersehen werden konnte.

Bell. civ. v. 14 ff. (p. 85):

quaeritur in silvis auro fera, et ultimus Hammon  
Afrorum excutitur, ne desit belua dente  
ad mortes pretiosa; fames premit advena classes,  
tigris et aurata gradiens vectatur in aula etc.

Der Gedanke quaeritur in silvis auro fera hat nicht ohne Grund bei älteren und neueren Erklärern Bedenken erragt. Denn wenn es auch Kaufleute gab, die mit wilden Tieren handelten (Friedlaender, SG<sup>5</sup> II p. 354), so spricht doch schon der Zusatz in silvis dafür, dass der Dichter einen solchen Handel, der auch wohl die Ausnahme für die Beschaffung der Tiere bildete, kaum im Auge hat, sondern das Nächstliegende, das Aufspüren und den Fang der ferae andeuten will. Aber auch der in v. 4 ff. berichtete rücksichtslose Raub des Goldes und anderer Schätze von seiten der Römer steht mit einem Erwerb der ferae durch Gold nicht im Einklang. Bücheler nennt in den späteren Ausgaben nur die Vermutung von H. Stephanus circo, aber die bestimmte Ortsangabe des zweiten Versgliedes weist eher darauf hin, dass auch der erste Teil des Verses eine Ortsbezeichnung enthielt, und zwar die einer nicht in Afrika gelegenen Gegend, weil ultimus Hammon noch ausdrücklich durch Afrorum erläutert wird. Wegen

dieses zu erwartenden Gegensatzes wird man auch nicht mit der ed. Tornaesii Mauri oder mit Richardus Mauro schreiben dürfen. Euri (Heinsius) genügt in dieser Hinsicht schon eher, ist aber allzu umfassend und unbestimmt. Eine bestimmte und ausserdem durch ihren Waldreichtum bekannte Oertlichkeit ist das Taurusgebirge, aus dem sich M. Caelius seine Panther durch Cicero besorgen liess (Cic. ad fam. II 11. VIII 9, 3). Ich möchte daher die Lesart quaeritur in silvis *Tauri* fera in Vorschlag bringen.

Wie V. 14 und 15 entsprechen sich auch die beiden folgenden Verse inhaltlich. Die Worte *fames premit advena classes* lassen allerdings diese Entsprechung nicht ganz klar hervortreten. Da aber V. 17 vom Transport<sup>1</sup> des Tigers im besonderen handelt, so wird man *advena fames* nicht von wilden Tieren überhaupt, sondern nur vom Löwen zu verstehen haben, der ja auch in der Aufzählung nicht gut fehlen kann. Bezeichnender wäre allerdings *fremens pr. a. cl.*, wie Jacobs vorgeschlagen hat, doch ist vielleicht der Ausdruck *fames* durch die auf den Löwen bezüglichen Worte Virgils (Aen. IX 345 = X 723) *suadet enim vesana fames* beeinflusst worden, wie ja das Gedicht entsprechend dem deklamatorischen Stile der späteren römischen Epen zahlreiche Anklänge an Virgil zeigt. So erinnern auch die Worte *advena classes* an Aen. VII 38 *advena classem*, | *Cum primum Ausoniis exercitus adpulit oris*, wo *advena* ebenso wie an unserer Stelle als Adjektiv gebraucht ist.

Leer.

K. Busche.

---

<sup>1</sup> *Aula* ist also = *cavea*, wie auch im Thesaurus II 1455 das Wort erklärt wird. Für *aurata* möchte man freilich lieber *aerata* (so Brouckhuis) im Text sehen; V. 274 ist *acerati* in den Handschriften zu *irati* geworden.